



## Pressespiegel

Das schreibt die Fachpresse über das aktuelle Album „Behind The Sun.“

### [www.vampster.com](http://www.vampster.com)

Die Nürnberger Band OCEANIC gibt es seit 2006, nach dem Demo "Love Storm" präsentieren sich die Franken nun auf "Behind The Sun". Sie selbst ordnen ihren Sound dem Alternative Metal zu, was man so stehen lassen kann. Denn trotz einiger Verweise auf verschiedene Bands geht es doch recht abwechslungsreich zu. Herrlich drückend und heavy ist schon der Opener ein kleines Highlight. Mit der leicht abstrakten Rhythmik und dem fetten Groove klingt man etwas nach SOUNDGARDEN on Speed, um dann mit einem klasse NEVERMORE-Part aufzulösen. Auch DOWN, BLACK LABEL SOCIETY und ein wenig Stoner-Staub glaubt man hin und wieder durchzuhören. Wenn OCEANIC dann bei "Losing Ground" mit fetten SLAYER-Läufen an fantastische "Seasons In Abyss"-Zeiten erinnern, um dann kauzigen Doom-Rock rasant runterzurattern, dann gehen schnell die Daumen nach oben. Der Mix aus recht modernem Metal, Grunge-Stimmung, dezenten Doom-Parts, Ohrwurm-Refrains und komplexen Elementen kommt wirklich gut. Die Herren machen nicht erst seit gestern Musik, das hört man deutlich. Die coolen Vocals haben einen eigenen Touch, könnten allerdings gern noch etwas mehr Abwechslung vertragen. Auch der Sound ist mächtig fett, klingt nicht eine Würstchenlänge nach Proberaumaufnahme.

Wenn "Behind The Sun" nur ein Vorbote ist, dann bin ich wirklich mal gespannt auf einen echten Longplayer. Wenn OCEANIC das hier ausbauen und auf einem ganzen Album halten können, was sie hier versprechen, dann schau i fei wej a Achala, wensn blidsdh.

[http://www.vampster.com/artikel/show/32863\\_CD-Review\\_.html](http://www.vampster.com/artikel/show/32863_CD-Review_.html)

### [www.metal.de](http://www.metal.de)

OCEANIC aus Nürnberg sind in der fränkischen Metalszene keine Unbekannten mehr und machen seit 2006 die Umgebung unsicher. Rein stilistisch bewegt man sich zwischen Stoner, Groove, Thrash und Heavy Metal, die Band selbst titulierte sich mit Alternative Metal. Wer nun glaubt, dass es sehr schwer ist, all diese Stile in einem Abwasch zu vermischen, der hat natürlich recht. Allerdings haben es OCEANIC irgendwie geschafft, dennoch ordentliche Mucke aus diesem Stilbrei zu machen.

Denn die sieben Tracks auf "Behind The Sun", bei denen immer wieder Erinnerungen an DOWN, BLAZE BAYLEY, DEFTONES und NEVERMORE hochkommen, können allesamt auf ihre eigene Art und Weise überzeugen. Anfangs fällt es einem zwar noch nicht ganz leicht, die etwas eigenwillige Stimme von Sänger und Gitarrist Christian Teleki zu verdauen, wenn man sich jedoch daran gewöhnt hat und die Musik auf sich wirken lässt, dann erkennt man, dass dieser Mann durch sein variables Können etwas ganz Besonderes mit sich bringt. Auch die Leistung der Instrumentalisten soll natürlich nicht unter den Scheffel des Sängers gestellt werden. Es macht Laune, wenn Stefan Seith und Christian Teleki lockere Riffs aus den Ärmeln schütteln, während Bassist Benjamin Müller und Schlagzeuger Andreas Ungerer um die Wette grooven.

Auch der Sound auf "Behind The Sun" lässt kaum Wünsche offen und steht Stücken wie "Sinner", "Losing Ground" (geiles Gitarrensolo!), "Break My Mind" oder "All I Am" sehr gut zu Gesicht. Bemerkenswert ist auch dass, obwohl die Stücke im Schnitt um die fünf Minuten lang sind, nie der Eindruck aufkommt, dass die Band sich verzettelt oder nicht weiß, wohin sie mit dem jeweiligen Stücke eigentlich will. Allerdings wirken die Stücke auch nicht kühl berechnet sondern wohl organisch, was heute bei vielen Combos nicht der Fall ist. Zu kritisieren ist lediglich, dass das Album auf Dauer ein wenig eintönig werden kann.

OCEANIC haben mit "Behind The Sun" ein beachtliches Werk geschaffen und es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis sich ein Label für die vier Jungs finden wird. Mit solchen Songs im Gepäck brauchen sich die Bayern jedenfalls keine Sorgen um eine musikalische Zukunft machen, diese steht ihnen offen.

7 von 10 Punkten

<http://metal.de/cdreviews.php4?was=review&id=12494>

### [www.musik.terrorverlag.de](http://www.musik.terrorverlag.de)

„Über den Wolken scheint die Freiheit wohl grenzenlos zu sein“ – und hinter der Sonne? Da scheint es heiß herzgehen, zumindest wenn man das neue 7 Track-Werk „Behind the Sun“ von OCEANIC zu Grunde legt. Hier legen die Nürnberger nämlich wieder imposant vom Opener „Spade of Dirt“ an los und blasen einem ihren modernen Metal wieder mit einer rauen, schmutzigen Brise des Stoner/ Doom Genres um die Ohren – herrlich schmutzig und fies wie eine Fahrt mit einem PS-Monster durch Nevada. Auf dem Tank dieses Vehikels glänzt der Schriftzug OCEANIC und aus den Boxen schallen treibende Kompositionen wie „Sinner“, „Losing Ground“ oder der Titeltrack, welche das kernige Riffing von Stefan Seith und des ebenfalls klampfenden Sängers Christian Teleki zu tonnenschweren, aber niemals lähmenden Schwermetallen mutieren lassen. Schwere und Wucht lassen einen manches Mal an die DEFTONES denken, auf der anderen Seite reißen einen die schicken Soli wie in „Break my mind“ wieder in eine ganz andere Richtung. Stimmlich ist Herr Teleki dann ebenfalls voll auf der Höhe des Geschehens und gliedert sich absolut passend in den Sound des Quartetts ein, wobei mir mein Gedächtnis immer wieder den Namen FOZZY auf den Schirm schiebt. Mal kräftig, mal besänftig, mal verzerrt gestaltet er sich recht variabel und macht so Nummern wie „All I am“ auch schonmal zu einem Ohrwurm.

Ein sehr gelungenes, amerikanisch klingender Silberling der im Jahr 2006 gegründeten Süddeutschen, das über 38 Minuten gut zu unterhalten weiß. Das Werk reiht jetzt nicht Überhit an Überhit, sondern gefällt eher in seiner Gesamtheit und durch eine ordentliche Produktion, welche die Spielfreude von OCEANIC und ihr definitiv vorhandenes musikalisches Talent gut wiedergibt. Wer in nächster Zeit einen Roadtrip durch die Staaten plant, sollte sich „Behind the sun“ schonmal in seiner Reisetasche verstauen. Alle anderen können sich das Feeling aber auch bequem nach Hause in ihre Anlage holen.

[http://www.musik.terrorverlag.de/rezensionen.php?select\\_cd=9194](http://www.musik.terrorverlag.de/rezensionen.php?select_cd=9194)

## [www.ancientspirit.de](http://www.ancientspirit.de)

Diese sieben-Track CD ist nicht von schlechten Eltern. Stellenweise klingt's noch etwas hölzern, aber die Franken von OCEANIC zocken durchaus hörbaren Alternative Metal mit deutlicher Stoner-Schlagseite, der mit einer professionellen Produktion sicherlich an die Tore der ersten Liga klopfen könnte. Das soll nun aber nicht heißen, dass 'Behind The Sun' schlecht produziert wäre. Der Sound ist transparent und knackig und bringt den Groove der Stücke gut zur Geltung. Die ganz großen Hits sucht man zwar vergeblich, aber genügend Ideen in Sachen Riffing, Refrain und Soli/ Breaks sind vorhanden.

Stücke wie "Losing Ground" oder "Spade Of Dirt" sind abwechslungsreich, heavy und dennoch eingängig gestaltet. Die sieben Songs sind klar strukturiert und jederzeit nachvollziehbar - Langeweile kommt keine auf. Der für mich beste Track ist "Break My Mind": Der Song ist komplex, melodisch und wälzt mit seinem simplen aber unheimlich intensiven Riffing alles nieder. Bei "All I Am" am Ende geht den Jungs etwas die Luft aus. Das Stück wirkt eher träge als dynamisch groovend, aber dennoch: Starke CD!

9 von 12 Punkten

<http://www.ancientspirit.de/reviews/eigenpro/oceanic1.htm>

---

## [www.doppelpunkt.de](http://www.doppelpunkt.de)

„Die junge Nürnberger Band OCEANIC bezeichnet Ihren Musikstil gerne als Alternative Metal, doch so einfach kommen sie uns da nicht davon, denn da sind jede Menge gute Stonerocks und düsterem Doom mit eingewoben um Ihre schiere Power nochmals gewaltig zu unterstreichen. Ihre erst zweite CD „behind the sun“ enthält zwar nur sieben Songs, doch da hat es jeder einzelne gewaltig in sich, laut aufdrehen und sich wohlfühlen ist da angesagt.“

<http://www.doppelpunkt.de/templates/dynamo.php?p=verslid|24717|template|0>

---

## [www.metalglory.de](http://www.metalglory.de)

Der Nürnberger Vierer Oceanic ist seit 2006 vorwiegend im Mittelfränkischen Raum aktiv. Schon ein Jahr später nahm die Band ihr erstes Demo auf, dem bereits im November 2008 das hier vorliegende „Behind the Sun“ folgte.

Das Album ist ein 38 Minuten währender Trip durch allerlei Sub Genres des Metal. Alternativ Metal nennen die Vier selbst ihren Stilmix der sich vorrangig am Stoner Rock und Heavy Metal orientiert; aber allerlei Einflüsse von modernen Groove Elementen, über Grunge Anleihen bis hin zu treibenden Thrashriffs parat hält. Heraus gekommen ist ein Demowerk das in mehrerer Hinsicht beachtlich ist. Zum einen schaffen es Oceanic trotz der mannigfaltigen Einflüsse in ihren Songs einem roten Faden zu folgen und auf den Punkt zu kommen. Darüber hinaus kreieren sie interessante vielschichtige Songs und können eine gewisse Eigenständigkeit für sich beanspruchen. „Behind the Sun“ kann mit einer dichten und kraftvollen Gitarrenwand, die sich meist überdeutlich am herrlich dröhnenden Stoner Rock orientiert, einer timingfesten Rhythmusfraktion und einem guten Sänger punkten. Seine variable und kraftvolle Stimme passt hervorragend zur Musik, auch wenn er sich gerade bei den melodischeren Gesangslinien gerne an modernen New Wave of American Heavy Metal Combos zu orientieren scheint. Das tut er allerdings ausgesprochen gut.

Zu guter letzt bleibt noch anzumerken, das Oceanic auch in puncto Produktion ein gutes Gespür bewiesen haben. Neben dem drückenden Sound wurde jedem Musiker genügend Raum zugestanden um sein zweifellos vorhandenes Können entsprechend zu präsentieren. Mit einer solch überdurchschnittlichen Demoscheibe ist es sicherlich nur eine Frage bis man bei einem Label unterkommen wird.

Fazit: Oceanic haben hier ein gutes, vor allem vielschichtiges, Werk abgeliefert das Fans von Stoner Rock bis Modern Groovenden Sounds ansprechen könnte. Checkt unbedingt die Homepage der Band. Es lohnt sich!

7.5 von 10 Punkten

<http://www.metalglory.de/reviews.php?nr=18507>

---

## [www.music-discovery.de](http://www.music-discovery.de)

Aus dem Nürnberger Raum stammt diese Band, die ihren Stil selber Alternative Metal nennt und damit liegen sie gar nicht mal so falsch, wobei hier festzustellen ist, das ist nichts für die Charts, denn dafür ist der Sound schon wieder zu fett. Erinnert mich an einigen Stellen etwas an Soundgarden, vor allem wenn die Gitarrenriffs treibend und fett daher kommen. Dann gibt es auch wieder Parts, wo ich eher Ähnlichkeiten zu Katatonia ausmachen würde. Die Songs überzeugen durch kraftvolle und teilweise treibende Gitarrenriffs. Dazu ein Sänger, der eine eigene Stimme hat, die sowohl melodisch als auch kraftvoll zugleich ist. Und man weiß gut zwischen treibenden und groovenden Parts zu wechseln und hin und wieder an der richtigen Stelle wird auch mal etwas mit mehr Gefühl gearbeitet. Ob die Band jetzt die große Masse erreichen kann, weiß ich nicht, da sie dafür schon eigen ist, aber sie hätten definitiv das Potential ordentlich was zu reißen. Einzig der Sound ist, je nach Anlage, über die man den Silberling laufen lässt, etwas dumpf, aber das mag man bei einer Eigenproduktion schon mal verzeihen.

8 von 10 Punkten

[http://www.music-discovery.de/cds\\_review.php?frid=1575](http://www.music-discovery.de/cds_review.php?frid=1575)

---

## [www.twilight-magazin.de](http://www.twilight-magazin.de)

Es ist schön, wenn Bands in Zeiten der gepushten Superstars noch langsam und solide wachsen. OCEANIC haben im Vergleich zum Debüt wirklich zugelegt. Das nicht nur bei der Anzahl der Tracks (von drei auf sieben), sondern auch bei der Produktion und vor allem in Punkto Agilität. Mein Hauptkritikpunkt am Vorgänger 'Love Storm' war ja, dass die Jungs zu lasch klangen. Nun haben sie es geschafft, knackiger rüberzukommen. Freunde des riffbasierten Alternative Metal sollten auf jeden Fall mal bei [www.oceanic-music.de](http://www.oceanic-music.de) vorbeischaun. Wenn die Nürnberger die Tracks (oder zumindest einige) noch etwas kompakter halten, dann wird's richtig stark. Aber ein Schritt nach dem anderen.

Mit dieser EP sind OCEANIC sicher eher hinter der Sonne als hinterm Mond.

<http://www.twilight-magazin.de/php/showreview.php?id=2062>

---

# Live-Reviews

## **Bandnight-Festival Vol. II vom 08.12.07 bei [www.bandnight.de](http://www.bandnight.de)**

„Überpünktlich legten dann oceanic mächtig los. Ihr von Ihnen selbst mit „Alternative Metal“ beschriebener Musikstil geht von Anfang an mächtig nach vorne und baut gerade in den 2-Gitarren-Parts einen unglaublichen Druck auf.“

[http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d81\\_bandnight.html](http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d81_bandnight.html)

---

## **Bandnight-Festival Vol. IV vom 08.11.08 bei [www.bandnight.de](http://www.bandnight.de)**

„Auch der Sprung zur dritten Band war nicht von schlechten Eltern: oceanic ließen die Luise mit ihrem schweren, modernen Metal zittern. Und die war in Zwischenzeit schon richtig gut gefüllt. Trotz der teils sperrigen Musik (was keinesfalls negativ gemeint ist!) machten die Jungs richtig gute Stimmung und – immer wieder – einen brachialen Druck, der schon fast beängstigend ist. Respekt!..“

[http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d93\\_bandnight.html](http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d93_bandnight.html)

---

## **Bandnight-Festival Vol. V vom 16.05.09 bei [www.bandnight.de](http://www.bandnight.de)**

„oceanic hatten die Ehre, das fünfte BandNight-Festival zu headlinen. Leider ging es nach Defy the Laws of Tradition mit der Publikumszahl etwas bergab, so dass die Luise nicht mehr rappend voll war. Aber oceanic spielten gewohnt souverän, technisch sehr versiert und mal wieder mit einem Druck, der seinesgleichen sucht. Außerdem merkt man dieser Band immer den Spaß auf der Bühne an, was durchaus ansteckend wirkt. Ein super Festival-Abschluss.“

[http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d105\\_bandnight.html](http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d105_bandnight.html)

---

## **CO:RE Vol. I - Festival vom 21.01.2010 bei ‘Neue Presse Coburg‘**

„Die vier Nürnberger von oceanic sind in der fränkischen Metalszene längst keine Unbekannten mehr, in Coburg feierten sie jedoch ihre Premiere – mit Erfolg. Als erste Band des Abends hatten sie die schwere Aufgabe, die Besucher von ihren Stühlen zu bekommen. Rein stilistisch bewegen sie sich zwischen Trash, Groove und Heavy Metal – und schafften es, das anfangs zahlenmäßig noch schwache Publikum mit diesem Mix gelungen zu unterhalten. Es macht Spaß zu sehen, wie Bassist Benjamin Müller und Schlagzeuger Andreas Ungerer um die Wette grooven und es macht Spaß zu hören, wie Sänger und Gitarrist Christian Teleki mit klarer Stimme und mitreißenden Refrains Liedern wie ‚Sinner‘ oder ‚Losing Ground‘ das gewisse Etwas verleiht. Es kann nicht mehr lange dauern, bis diese Band zu einem Plattenvertrag kommt.“

Frank Wunderatsch, Neue Presse Coburg vom 25.01.2010 ( [www.np-coburg.de](http://www.np-coburg.de) )

---